

Vor der Neuerfindung der Sozialdemokratie

Ein Jahr nach der Schulz-Euphorie ist beim 29. „Politischen Ascherdonnerstag“ der SPD in Tröstau die Stimmung verhalten. Die Groko bestimmt die Reden.

Von Rainer Maier

Tröstau – „Wir müssen die Sozialdemokratie wieder neu erfinden“, ruft Uli Grötsch den Genossen zu. „Das ist unsere große Aufgabe für die nächsten Jahre.“ Der Generalsekretär der bayerischen SPD erntet Beifall für seine aufmunternden und ermutigenden Worte. „Die Erneuerung der SPD kann eine enorm spannende Sache werden“, sagt er, als wolle er die Mitglieder trösten, die in den vergangenen Monaten einen beispiellosen Absturz ihrer Partei erlebt haben.

Vor einem Jahr war im Golfhotel Fahrenbach bei Tröstau keine Ermunterung nötig. Der neue Vorsitzende Martin Schulz war gefeierter Hoffnungsträger der Sozialdemokratie. „Wir waren alle verzaubert“, erinnert sich Grötsch. Aber: „Es kam völlig anders.“ Beim „Ascherdonnerstag“ 2018 ist Schulz schon nicht mehr Parteichef. Dazwischen liegt, wie der Generalsekretär sagt, eine der schlimmsten und unglücklichsten Phasen in der Geschichte der SPD.

Immerhin: Die Sozialdemokraten stehen vor dem Eintritt in eine weitere große Koalition. Und das sei gut so, sagt der Bundestagsabgeordnete aus Waidhaus. „Ich will regieren, deshalb mache ich Politik. Ich will was bewegen und unser Land nach vorne bringen.“ Doch in einer neuen Groko müsse man mit der Union anders umgehen als in den vergangenen vier Jahren: „Wir müssen zeigen, wer die Hosen anhat und wer die politischen Totalversager sind, die nur arrogant mit den Hosenträgern schnalzen.“

Grötsch, der im SPD-Vorstand noch gegen die Aufnahme von Koali-



Bayerns SPD-Generalsekretär Uli Grötsch trug sich vor seiner Rede beim „Politischen Ascherdonnerstag“ im Tröstauer Rathaus ins Goldene Buch der Gemeinde ein. Mit im Bild (von links): Landtagsvizepräsidentin Inge Aures, Kreisvorsitzender Jörg Nürnberger, Bezirkstagskandidat Holger Griefßhammer und Bürgermeister Heinz Martini.

Foto: Rainer Maier

tionsverhandlungen gestimmt hatte, ist heute zufrieden mit den Ergebnissen des Vertrags: „Wir haben viel untergebracht.“ Es werde Verbesserungen für Familien und alleinerziehende Frauen geben, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf werde gefördert, die Absicherung gegen ein Abrutschen in die Armut gestärkt. Auch gegen die sachgrundlose Befristung von Arbeitsverträgen werde konkret etwas unternommen. 900 000 Menschen in Deutschland hängelten sich mittlerweile von Jahresvertrag zu Jahresvertrag. Hier werde man vor allem jungen Leuten endlich Sicherheit in ihrer Lebensplanung geben können. Auch auf den Politikfeldern Europa, Bildung, Steuern und Rente seien viele SPD-Positionen in den

Vertrag aufgenommen worden.

Grötsch betont jedoch: „Die besten Inhalte, das beste Programm, die besten Absichten nützen uns nichts, wenn uns die Leute nicht mehr glauben.“ Glaubwürdigkeit sei das wichtigste Gut in der Politik. Nur durch seinen sofortigen Rücktritt habe Martin Schulz die Glaubwürdigkeit der SPD erhalten können. Jetzt sei Andrea Nahles „die richtige Frau“ für den Wiederaufbau der Partei.

Der 42-jährige Abgeordnete freut sich über die gut 2500 neuen Mitglieder in der Bayern-SPD allein in den vergangenen vier Wochen. „Das sind Menschen, die aus innerem Antrieb heraus Politik machen wollen, die Lust darauf haben, sich für unsere Sache zu engagieren.“ Diese neuen Mitglieder müsse man nun „richtig abholen und ihnen eine echte politische Heimat bieten“. Der Mitgliederentscheid über den Koalitionsvertrag

zeige erneut: „Die SPD ist eine Mitmach-Partei.“ Uli Grötsch sagt, er sei stolz darauf, wie respektvoll innerhalb der Sozialdemokratie diskutiert werde. „Das ist auch der Politikstil unserer Landesvorsitzenden Natascha Kohnen. Es ist gut, dass sie in diesen stürmischen Zeiten unsere Steuerfrau ist.“ Kohnen beschäftige sich ernsthaft mit den Themen, nehme den Auftrag der Politik sehr ernst, „das Leben der Menschen jeden Tag ein bisschen besser zu machen“.

In der CSU dagegen verfolgten die Politiker stets eigene Interessen. Grötsch nennt das „unanständig“. Er kritisiert, dass die CSU seit Jahren mit den Ängsten der Menschen spiele. „Wenn die ‚Heimat‘ sagen, dann meinen sie Abschottung.“ Genau deswegen solle nun „ein abgehalfterter Ministerpräsident“ in Berlin Innen- und Heimatminister werden.

Für die SPD dagegen sei Heimat

„ein Ort, an dem andere willkommen sind“. Und der auch zu einer neuen Heimat werden könne für Menschen, die ihre eigene verloren haben. Einer Partei, die ganz anders denke und rede, dürfe man den Freistaat am 14. Oktober nicht kampflos überlassen, sagt der Generalsekretär. Die SPD sei die einzige echte Alternative in Bayern, alle anderen Bewerber liebäugelten bereits mit einer Koalition mit der CSU.

Wie zuvor Landtagsvizepräsidentin Inge Aures und Bezirkstagskandidat Holger Griefßhammer ruft am Schluss auch der Kreisvorsitzende der SPD Fichtelgebirge, Jörg Nürnberger, seine Partei zur Geschlossenheit auf: „Es ist ganz entscheidend, dass wir uns als Sozialdemokraten nach der Abstimmung über den Koalitionsvertrag gegenseitig respektieren, völlig unabhängig davon, wie der andere entschieden hat.“

„Glaubwürdigkeit ist das wichtigste Gut in der Politik.“

Uli Grötsch, Generalsekretär der bayerischen SPD